

Liebe Gemeinde,

am 31. Oktober hat das Reformationsgedenkjahr begonnen. Das Datum orientiert sich am sog. Thesenanschlag Martin Luthers, der sich 2017 zum 500sten Mal jährt. Ein guter Anlass, darüber nachzudenken, was Reformation bedeutet; was damals die Welt veränderte und was das für uns heute heißen kann. Verbunden damit ist die Frage: Was ist typisch evangelisch, was sind die Inhalte, die unseren Glauben und unsere Konfession kennzeichnen?

Wenn man uns Protestanten fragt: Was ist denn typisch evangelisch?, dann bekommt man meist vor allem Negativ-Aussagen zu hören: *Typisch evangelisch bedeutet: Wir haben keinen Papst, wir haben keinen Zölibat, wir haben keine Marien- und Heiligenverehrung, wir haben keine Wandlung beim Abendmahl und kein autoritatives Lehramt.*

Was wir NICHT haben, können wir meist schnell aufzulisten. Was aber HABEN wir denn?

Das Jubeljahr bietet viele Gelegenheiten, darüber nachzufragen. Was ist das Erbe der Reformation?

Weil der Reformationstag gerade erst hinter uns liegt, werfen wir doch einen Blick auf die erste der 95 Thesen Martin Luthers! Am Abend vor dem Allerheiligenfest 1517 hatte der Theologieprofessor in Wittenberg für die gelehrte Welt Thesen verfasst, auf Latein, weil er sie im akademischen Rahmen diskutieren wollte. Wir kennen wahrscheinlich alle den Anlass: Der Ablasshandel war in vollem Schwange und trieb die kuriosesten Blüten. Ablassprediger versprachen, gegen den Kauf eines Briefes den Erlass oder zumindest den Nachlass von zeitlichen Strafen im Fegfeuer. Nicht nur für sich – auch für Angehörige und bereits Verstorbene. Aus Angst um das eigene Seelenheil und aus Sorge um tote Verwandte oder Freunde waren die Menschen bereit, zu kaufen, zu bezahlen. Manche witterten auch einen Freibrief: Erst mal kräftig betrügen oder stehlen, dann einen Brief erstehen und die Seele kann aufatmen. *Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt!* Mit Slogans wie diesem zog der Ablassprediger Johannes Tetzel Menschen in seinen Bann, auch und gerade in Wittenberg und Umgebung. Der Bau des Petersdoms musste schließlich finanziert werden. Dagegen verfasste Martin Luther seine Thesen. Aber weil er nicht einfach nur aufzählen wollte, was da so alles schief lief, begann er positiv. Seine erste These lautet – und Sie werden gleich merken: wir sind jetzt vom Reformationstag zum Buß- und Betttag gewechselt - :

Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte:

"Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen", wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei."

Hand auf's Herz, liebe Gemeinde: Das soll typisch evangelisch sein? Buße? Wir haben vor Jahren schon den evangelischen Buß- und Betttag als Feiertag abgeschafft. Haben wir nicht viel früher schon die Buße hinter uns gelassen?

Jesus Christus, so behauptet Luther, *Jesus Christus wollte, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.*

Buße – nicht ab und zu, sondern tagtäglich, lebenslang! Versteht der Reformator das unter der *Freiheit eines Christenmenschen*: ständige Selbsterforschung? Sündengrübeleien? Zerknirschung?

Buße - das klingt ernst, freudlos und asketisch. Das hört sich nach lebensfeindlicher und skrupulöser Frömmigkeit an.

Martin Luther widerspricht mit dieser ersten These der Behauptung, man könne sich freikaufen von Schuld und Verantwortung. Er widerspricht der Ablasspraxis seiner Zeit, die besagt: Die Kirche - und das heißt: Wir Menschen- können Urteile fällen über die Schwere von Schuld und Sünde und Richter

spielen, entscheiden, wer wo wie die Ewigkeit verbringt. Nein, kein Geschäft lässt sich machen mit der Vergebung. Barmherzigkeit ist nicht käuflich und sie lässt sich auch nicht stellvertretend erwerben. Gott ruft zur Umkehr – nichts anderes heißt Buße. Gott wartet darauf, dass wir uns abwenden von dem, was uns von ihm trennt, dass wir uns umwenden zu ihm. Immer wieder. Tagtäglich. Ein Leben lang.

Luther denkt sich das nicht einfach aus. Er studiert die Schrift, und da vor allem den Apostel Paulus. In dessen Brief an die Gemeinde in Rom sieht er (wtl.) *das rechte Hauptstück des neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium, welches wohl würdig und wert ist, dass es ein Christenmensch nicht allein ... auswendig wisse, sondern täglich damit umgehe als mit täglichem Brot der Seelen..*

Am heutigen Buß- und Betttag sind uns nun aus eben jenem Römerbrief im 2. Kapitel die Verse 1-11 als Predigtgrundlage gegeben. Ich lese nach der Revidierten Lutherbibel 2017:

1 Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest. Denn worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.

2 Wir wissen aber, dass Gottes Urteil zu Recht über die ergeht, die solches tun.

3 Denkst du aber, o Mensch, der du die richtest, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen wirst?

*4 Oder verachtetest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? **Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?***

5 Du aber, mit deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufst dir selbst Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,

6 der einem jeden geben wird nach seinen Werken:

7 ewiges Leben denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben;

8 Zorn und Grimm aber denen, die streitsüchtig sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit;

9 Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die das Böse tun, zuerst der Juden und auch der Griechen;

10 Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden allen denen, die das Gute tun, zuerst den Juden und ebenso den Griechen.

11 Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Was für Worte! Wie viele Reizthemen sind darunter: Buße, Gericht, Sünde, ewiges Leben, Böse und Gut, Zorn und Grimm.

Jedes ausreichend für eine Predigt, ausreichend erst recht für einen ganzen Gesprächsabend. Paulus aber hat keine Hemmungen, alles zusammen zu fassen. Was ist der Rote Faden, an dem wir uns entlang hangeln können? In der Mitte seiner Ausführungen steht der Satz: **Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?**

Im Zentrum steht die Behauptung: Gott wünscht sich, dass wir heil werden. Und er wünscht sich, dass etwas davon aus uns heraus strahlt. Dass wir im Licht seiner Güte mit unseren Mitmenschen umgehen. Paulus setzt sich damit auseinander, dass uns das oft nicht gelingt. Als ob er uns wach rütteln will, spricht er uns ganz direkt an: **Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?** Umkehren, noch einmal neu anfangen – wohl jeder wünscht sich das von Zeit zu Zeit. Meist aber sind wir Weltmeister im Verdrängen.

Da kann Gott uns noch so sehr ins Gewissen reden. Da kann er uns noch so sehr und so schön mit seinem Zeigefinger anstupfen wie in Michelangelos Schöpfung. Oder wie durch Johannes den Täufer auf dem Isenheimer Altar.

Da kann Gott in uns mit den Fingern schnippen wie ein Erstklässler, der mit aller Gewalt dem Lehrer antworten will und befürchtet, nicht dran genommen zu werden. Wir übersehen ihn, rufen lieber eine andere Antwort auf. Betrachten uns als seine Lehrer, obwohl wir Gottes Schüler sind. Verklären

unsere Gebote und Verbote zu Ansprüchen, die von Gott kommen und überhören, was ER uns zu sagen hat. Ja, so sind wir Menschen.

Dabei durchschauen wir meist nicht die Folgen unseres Tuns. Mancher erkennt so manches vielleicht erst auf dem Sterbebett. Jeder gewiss, wenn er vor seinen Richter Jesus tritt. Spätestens dann wird klar: „Damals hab ich mit meinen Worten etwas angerichtet, was ich nicht gewollt habe und nicht absehen konnte.“ Oder: „Ich wollte nicht wahrhaben, wie selbstgerecht ich war. Wie ich mit meinem harten Urteil meine Kinder unter Druck gesetzt habe. Wie ich mit meinem Perfektionismus meinem Mann das Leben schwer gemacht habe. Was ich meinen Eltern schuldig geblieben bin und und und.“

Und es geht über uns als Einzelne hinaus. Was werden wir als Menschenfamilie einmal gefragt werden? Wie habt ihr diese Erde hinterlassen? Welchen Preis zahlen eure Kinder für euren Lebensstil? Was habt ihr getan, um die Luft rein zu halten? Und was, um das gesellschaftliche Klima zu retten? Habt ihr euch beteiligt am Verrohen der Sitten in den Sozialen, besser: Asozialen Netzwerken und wie seid ihr mit euren Alten und Fremden umgegangen?

Wenn wir uns heute diesen fragen nicht stellen, werden sie uns einholen. Gott wird sie auf die Agenda setzen. Wie mit einem ausgestreckten Zeigefinger weist ER uns auf das hin, was unser Tun und Lassen bewirkt. Zum guten Glück nicht nur Misslungenes, Böses wird er aufdecken; es wird auch Gutes geben, das wir vollbracht haben, das wir erst später, im Nachhinein, erkennen. Christen und Nichtchristen werden einmal manch überraschendes Feedback Gottes aushalten müssen. Denn Gott wird Zeigefinger und Stimme todsicher erheben. Auch wenn die Sonne gleichermaßen über Gerechte und Ungerechte aufgeht. Mit einer letzten Verantwortung vor unserem Richter haben wir zu rechnen, darauf müssen Christen auch andere aufmerksam machen.

Hier kann nun mancher einwenden: Das Christentum ist die Religion der schlechten Gewissen, die mit Angst zu moralischem Handeln getrieben werden.

Ja, wohl wurde viel Missbrauch getrieben mit der Aussicht auf ein letztes Gericht. Wohl wurden Menschen klein gehalten durch die Rede vom strafenden Gott. Wohl wurde Buße zum Deckmantel, um Menschen zu ducken.

Aber wenn wir genau lesen, finden wir das gerade nicht in der Botschaft des Paulus. Wir sehen vielmehr zwei Ausrufezeichen, zwei Mal den ausgestreckten Zeigefinger des Paulus, als wolle er sagen: Pass auf, hier geht es um etwas Großes! Es geht einmal um deine Würde und dann um deine Freiheit.

Würde und Gericht hängen nämlich zusammen. Nur wer rechtsfähig und verantwortlich ist, kann zur Rechenschaft gezogen werden. Tiere werden nicht schuldig, und in alten biblischen Zeiten waren auch Frauen vor Gericht nicht als Zeugen zugelassen: Ihr Wort galt nicht. So waren sie ihrer Würde beraubt. Aber in Gottes Augen macht uns das zu seinen Ebenbildern, macht das unsere Würde aus, dass wir Rechenschaft geben können und sollen. Männer und Frauen, Arme und Reiche. Dass wir Verantwortung haben, unser Leben gestalten, einen Beitrag leisten können, mag er noch so klein sein, zum Wohl unserer Gemeinschaft und Gesellschaft – das macht unsere Würde aus. Dass es Gott nicht egal ist, ob und wie wir diese Verantwortung füllen, zeigt sich im Gericht. Da zeigt sich, was er uns zutraut. Er wird fragen: Wo ist dein Bruder Abel? Er wird sagen: Was ihr getan habt einem unter diesen meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan. Und weil wir ahnen, wie oft wir bei diesen Fragen verschämt die Augen niederschlagen müssen, weil wir unsere Verantwortung schon so oft verleugnet und unsere Würde missachtet haben, deshalb ist Umkehr, ist Buße eine unglaubliche Chance. Es gehört zur Würde, mit der uns Gott bekleidet, dass wir umkehren können, Vergebung erfahren und selbst verzeihen können.

Es geht um unsere Würde und es geht um unsere Freiheit. Wir sind nicht vorherbestimmt, nicht festgelegt, einen falschen Weg bis zum Ende zu gehen. Umkehr ist ein Akt der Freiheit, Buße ist eine Befreiung: Was mich belastet, was mich hemmt, was meine Beziehung stört und mich bedrückt, das darf ich los werden.

Erinnern wir uns an das kurze Gleichnis, das wir vorhin als Evangelienlesung gehört haben: Ein Feigenbaum, der keine Frucht bringt, soll abgehauen werden. Aber da bittet einer: Lass ihn noch, gib ihm noch eine Chance. Es gibt noch Hoffnung, du bist nicht festgelegt, du kannst umkehren und frei werden.

Wen wundert's, wenn die Reformatoren von der „Freude der Buße“ reden konnten! Wen wundert's, wenn Luthers 1. These der Auslöser war für eine Erneuerung, für eine Umkehr, für die Entdeckung der *Freiheit eines Christenmenschen*. Einer Freiheit von den Zwängen der Schuld und eine Freiheit zum Dienst an den Mitmenschen.

Buße - was so ernst, freudlos, lebensfeindlich und eng anmutet, öffnet in Wahrheit die Tür ins Weite. Zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Amen.